

Brutbestände der Küstenvögel in Schutzgebieten Mecklenburg-Vorpommerns 1995

Von Ulrich Köppen

1. Einleitung

Diese Darstellung der Brutbestände in Schutzgebieten an der mecklenburg-vorpommerschen Küste ist die erste in einer künftig regelmäßigen Reihe von Jahresübersichten in dieser Zeitschrift. Zusammen mit den hier schon seit längerem durch die Arbeitsgemeinschaft »Seevogelschutz« veröffentlichten Ergebnissen aus dem gesamten Nordseebereich soll so alljährlich eine Gesamtübersicht über die Situation der Küstenvögel in Deutschland gegeben werden. Damit verwirklicht sich ein Gedanke, der die bald nach der Wiedervereinigung Deutschlands aufgenommenen Kontakte zwischen Küstenvogelschützern und -forschern in Ost und West durchzog (vgl. HALTERLEIN 1995).

Mit der Auflösung der »Zentralstelle für den Seevogelschutz der DDR« an der Vogelwarte Hiddensee und damit auch der »Kommission Küstenvogelschutz« war jedoch die Fortführung der z.T. bis in die 1950er Jahre zurückreichenden Brutpaarstatistik der zwölf »klassischen« Küstenvogelschutzgebiete im Osten (z.B. HOLZ 1982) zunächst fraglich geworden. Dank des Engagements der durchweg ehrenamtlichen Gebietsbetreuer konnte die Erfassung der Brutbestände in allen Gebieten aber nahtlos fortgeführt werden. Die Sammlung und Publikation der Brutpaarzahlen der Jahre 1989 bis 1992 übernahm SIEFKE (1993a). Für den Bereich des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft gab GRAUMANN (1993) eine Übersicht über die Jahre 1990–1992. SELLIN (1995) berichtete über die Brutbestände der Halbinsel Struck und der Freesendorfer Wiesen (im NSG Peenemünder Haken, Struck und Ruden).

Durch die Bildung der Arbeitsgruppe Küstenvogelschutz im Landesamt für Umwelt und Natur (LAUN) Mecklenburg-Vorpommern erhielt der Küstenvogelschutz im Jahre 1994 wieder eine zentrale Organisationsform. In Anlehnung an die erfolgreiche Tätigkeit der ehemaligen »Kommission Küstenvogelschutz« ist die methodisch einheitliche Erfassung und nunmehr auch regelmäßige Veröffentlichung der Brutbestände eine der wichtigen Aufgaben dieses unabhängigen Beratungsgremiums aus amtlich und ehrenamtlich tätigen Fachleuten. Insbesondere dem Einsatz von G. GRAUMANN (Nationalpark »Vorpommersche Boddenlandschaft«) und Dr. H. ZIMMERMANN (Ministerium für Landwirtschaft und Naturschutz M-V) ist es zu verdanken, daß sich die AG Küstenvogelschutz wieder auf ein fest geknüpftes Netz der Schutzgebietsbetreuung an unserer Küste stützen kann. Ab 1995 werden die Brutvogelbestände in ins-

gesamt 29 Gebieten erfaßt! Damit ist eine entsprechende Liste jedoch noch nicht abgeschlossen, denn weitere Gebiete, u.a. im Bereich der Darßer Boddenkette, bedürfen einer Revitalisierung und ebenfalls der kontinuierlichen Beobachtung.

Die Erfassungsergebnisse der Jahre 1993 und 1994 werden derzeit gesammelt und zur Publikation vorbereitet. Obwohl zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichtes ihre Zusammenstellung noch nicht abgeschlossen war, konnten Teilergebnisse bereits in die artbezogenen Trendeinschätzungen dieses Berichtes einfließen.

2. Schutzgebiete und Erfassungsmethoden

Die seit mindestens 1964 erhobenen Brutbestandszahlen der »klassischen« zwölf Schutzgebiete konnten für das Jahr 1995 fortgesetzt werden (vgl. HOLZ 1982 und SIEFKE 1993a). Leider wurde allerdings die Fährinsel/Hiddensee, für die bereits seit Beginn der 1950er Jahre systematisch erhobene Brutbestandszahlen vorliegen, 1995 wegen verschiedener ungünstiger Umstände nicht durchgängig betreut. In der hier für das Jahr 1995 vorgelegten Aufstellung erscheinen erstmals 16 weitere Gebiete, denen sich der Küstenvogelschutz künftig u.a. mit einheitlicher Erfassung und Statistik der Brutbestände verstärkt widmen wird (Abb. 1).

Die Statistik schließt damit die folgenden Gebiete (NP = Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft) ein:

1. NSG Tarnewitzer Huk	69 ha
2. Härwisch bei Hohen Wischendorf	ca. 70 ha
3. Rieten bei Zierow-Fliemstorf	ca. 40 ha
4. NSG Fauler See-Rustwerder mit Westufer Kirchsee und Brandenhusener Haken	ca. 250 ha
5. NSG Rustwerder mit Salzgrasland am Breitling	ca. 150 ha
6. Redentiner Bucht u. Fauler See	65 ha
7. NSG Walfisch	11 ha
8. NSG Langenwerder	22 ha
9. NSG Halbinsel Wustrow	1940 ha
10. Insel Kirr (NP)	ca. 340 ha
11. Insel Bather Oie (NP)	ca. 83 ha
12. Gellen und Gänsewerder (NP)	ca. 216 ha
13. Fährinsel (NP)	37 ha
14. Neuer Bessin (NP)	ca. 20 ha
15. Insel Heuwiese (NP)	ca. 12 ha
16. NSG Beuchel	4 ha
17. Insel Libitz (NP)	ca. 40 ha
18. NSG Niederhof	25 ha
19. NSG Vogelhaken Zudar	25 ha
20. NSG Schoritzer Wiek	437 ha

21. Insel Tollow und Maltziner Wiek	ca. 100 ha
22. NSG Vilm	175 ha
23. Werder und Reffbrinks/Riems	5 ha
24. NSG Koos, Kooser See und Wampener Riff mit Karrendorfer Wiesen	1560 ha
25. NSG Struck und Freesendorfer Wiesen	683 ha
26. NSG Greifswalder Oie	250 ha
27. NSG Großer Wotig	80 ha
28. NSG Böhmke und Werder	10 ha
29. NSG Riether Werder	ca. 80 ha

Bei den neu in die Statistik aufgenommenen Gebieten handelt es sich einerseits um solche, deren Brutbestände zwar bisher schon mehr oder minder regelmäßig und vollständig erfaßt wurden, darunter das NSG Koos, Kooser See und Wampener Riff (im weiteren NSG Koos), das NSG Struck und Freesendorfer Wiesen (Teilgebiet des NSG Peenemünder Haken, Struck und Ruden), das NSG Großer Wotig, das NSG Riether Werder, das ehemalige NSG Gellen und Gänsewerder im NP Vorpommersche Boddenlandschaft und das NSG Greifswalder Oie. Andererseits betrifft das Gebiete, die z.T. erst vor kurzem einen Schutzstatus erhielten bzw. erst erhalten sollen und deren Brutbestände bisher nur sporadisch erfaßt wurden und in keine übergeordnete Statistik eingingen (Gebiete 1, 2, 3, 4, 5, 6, 20, 22). Zu dieser Gruppe gehören die NSG Insel Vilm und Halbinsel Wustrow, in denen die ab 1995 vorgesehenen Brutbestandsaufzeichnungen leider noch nicht realisiert werden konnten.

Durch Deichrückbau entstand ab 1992 am Greifswalder Bodden ein neues Rast- und Brutgebiet für Küstenvögel, die Karrendorfer Wiesen (HOLZ & EICHSTÄDT 1993), das Bestandteil des NSG Koos, Kooser See und Wampener Riff wurde. Die Gebietsbezeichnung Niederhof bezieht sich auf die seit Jahrzehnten bestehende Kormorankolonie im Gutspark des gleichnamigen Dorfes am Strelasund (BERGER 1970). Die Brutpaarzahlen dieser Kolonie wurden traditionell in die früheren Bestandsübersichten aufgenommen und sollen auch künftig in der Statistik erscheinen.

Methodisch beruhten die Brutbestandsaufzeichnungen grundsätzlich noch auf den in den 1970er Jahren eingeführten Richtlinien der »Kommission Küstenvogelschutz«. Sie entsprechen prinzipiell den später von BRUNCKHORST et al. (1988) gegebenen Empfehlungen für den Nordseebereich. 1992 erhielten die Gebietsbetreuer im Bereich des Nationalparks »Vorpommersche Boddenlandschaft« eine »Allgemeine Richtlinie zum Küstenvogelschutz im Natio-

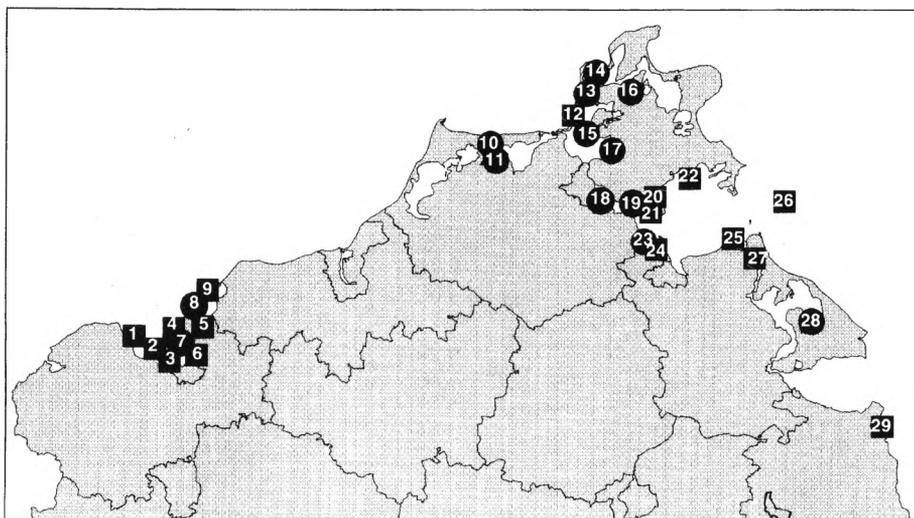


Abb. 1: Küstenvogelschutzgebiete in Mecklenburg-Vorpommern 1995; Kreise: langjährig in Bestandsübersichten statistisch erfaßt, Quadrate: neu in die Statistik aufgenommen. Die Ziffern beziehen sich auf die Auflistung der Gebiete im Text (Seite 20).

nalpark« mit dem Hinweis einer sinngemäßen Anwendung der Empfehlungen zur Brutvogelerfassung von BRUNCKHORST et al. (1988) (GRAUMANN 1993). Bei einer späteren Präzisierung der Nationalparkrichtlinie wurde die Anwendung der »Anleitung zur Brutbestandserfassung von Küstenvögeln« von HÄLTERLEIN et al. (1995) als Grundlage festgelegt.

Basis für den hier vorgelegten Bericht zum Jahr 1995 war erstmals ein für alle Gebiete einheitlicher Brutbestands-Erfassungsbogen, der auf Initiative der AG Küstenvogelschutz M-V zur Anwendung kam. Er hob stärker als bisher auf den Charakter der ermittelten Brutpaarzahlen (nachgewiesen, geschätzt) und die angewandte Erfassungsmethode (verschiedene Möglichkeiten der Paarzählung, Gelegezählungen, Revierkartierungen usw.) ab. Weiterhin bot er Raum für gebiets- und jahresspezifische Angaben (u.a. Wetter, Vegetation, Verluste, Räubereinfluß, anthropogene Störungen). Noch rechtzeitig vor der Saison 1997 wird eine gänzlich neue, ausführliche Richtlinie zur Brutbestandserfassung an der Ostseeküste vorliegen. Bei ihrer Erarbeitung stützt sich die AG Küstenvogelschutz, auch aus Gründen der deutschlandweiten Vergleichbarkeit der Daten, stark auf die methodischen Ansätze und Erfahrungen im Nordseeraum (HÄLTERLEIN et al. 1995), selbstverständlich unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse unserer Ostseeküste.

3. Beteiligte Personen und Institutionen

Die hier vorgestellten Zahlen sind wiederum fast ausschließlich der Tätigkeit von Freizeit-Ornithologen zu verdanken. Dies ist ein weiteres Mal zu betonen, weil Anfang der 1990er Jahre ernsthaft zu befürchten stand, daß das unter anderen gesellschaftlichen Vorzeichen über Jahrzehnte ge-

wachsene und von der damaligen Bezirksverwaltung geförderte ehrenamtliche Betreuungsnetz der Küstenvogelschutzgebiete nun zerreißen könnte. Daß dies nicht geschah, ist auch darauf zurückzuführen, daß gerade die im Küstenvogelschutz tätigen Ornithologengruppen vergleichsweise schnell in den neuen Verhältnissen »ankamen« (z.B. durch Gründung von eingetragenen Vereinen) und damit arbeitsfähig blieben. Die in den vergangenen Jahren anerkanntenswerterweise gezahlten staatlichen Aufwandsentschädigungen können jedoch die z.T. beträchtlichen persönlichen Belastungen für die »Vogelwärter« nur zum Teil ausgleichen.

An der Betreuung der Schutzgebiete sowie der Erfassung der Brutbestände waren im Jahre 1995 maßgeblich beteiligt:

Im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft (G. GRAUMANN), NABU LV Sachsen (G. FRÖHLICH), Ornithologischer Verein Halle/Saale (Prof. Dr. SCHEUFLER, Dr. A. STIEFEL), H.-U. DOST, Bergen, Fachgruppe Ornithologie Waren (H. J. JESSEL), S. BERGMANN, Babelsberg, EHEPAAR SCHULZE, Gera, EHEPAAR HAGEDORN, Neubrandenburg; in den übrigen Schutzgebieten Dr. M. DAUBER, Insel Riems, W. KRUCH, Wismar, D. SELLIN, Greifswald, Dr. R. HOLZ, Greifswald, W. STARKE, Greifswald, R.-R. STRACHE, Rostock, Betreuergruppe Langenwerder (Prof. Dr. U. BRENNING), Dr. R. BOCKSCH, Bergen, Dr. H.-W. NEHLS, Rostock, Vogelwarte Hiddensee (Dr. A. HELBIG), R. SCHULZ, Rieth, T. HEINICKE, Leipzig.

Die tatsächliche Zahl ehrenamtlicher Helfer im Küstenvogelschutz geht über die hier namentlich genannten weit hinaus. Allen sei an dieser Stelle im Namen der Arbeitsgemeinschaft Küstenvogelschutz sehr herzlich gedankt.

4. Bestände und Tendenzen

Diefassungsergebnisse des Jahres 1995

sind in der Tabelle 1 zusammengefaßt. Bereits im groben Überblick zeigt diese Aufstellung, daß die oben näher charakterisierten zwölf Langzeit-Beobachtungsflächen nach wie vor die bedeutendsten Brutvorkommen von Küstenvögeln in Mecklenburg-Vorpommern beherbergen. Anhand einer derart repräsentativen Stichprobe sind langfristige und großräumige Trends der Abundanz- und Dominanzdynamik der Küstenvogelarten im gesamten Küstengebiet ableitbar. U.a. Befunde von HAMANN & STRACHE (1994) zur Situation der Limikolen in der Wismar-Bucht und von NEUBAUER (1996) zur Flußseeschwalbe im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern bestätigen dies.

Die folgende kurze Interpretation der 1995er Brutbestände einiger Vogelarten hinsichtlich kurz- bzw. langfristiger Bestandstrends bezieht sich jedoch allein auf die zwölf langfristigen »Weiser«-Gebiete. Für die Mehrzahl der Arten sind lediglich kurzfristige Trends mit Bezug auf die von SIEFKE (1993a) dargestellten Verhältnisse der Jahre 1989–1992 ableitbar. Bei einigen anderen ordnen sich die neuesten Erfassungsergebnisse aber so klar in langfristige Entwicklungen ein, daß, u.a. mit Bezug auf HOLZ (1982), auch Einschätzungen im größeren Zeitrahmen ohne besonderes statistisches Instrumentarium möglich sind. Auf spezielle Diskussionen zu den jeweiligen Ursachen muß, soweit nicht besonders augenfällig, verzichtet werden.

Solche Trendeinschätzungen sollen hier nur für 27 der 1995 insgesamt erfaßten 45 Küstenvogelarten getroffen werden. Für die restlichen 18 erscheint das wenig sinnvoll, weil sie generell selten oder nur sporadisch vorkommen, Vergleichszahlen fehlen oder wegen ihrer derzeit eigentlichen Verbreitungsschwerpunkte im Binnenland eine vernünftige Interpretation unmöglich wäre.

Eine zunächst grobe Gruppierung der 27 Arten in die Kategorien »kurzfristig zunehmend«, »+/- stabil« und »abnehmend« ergibt ein klares, in dieser Schärfe allerdings unerwartetes Zahlenverhältnis: 3:6:18. Eine weitere Differenzierung innerhalb dieser Gruppen ist, zumindest in der ersten, der kleinen Gruppe der »Gewinner«, unnötig: Der **Höckerschwan** (*Cygnus olor*) war 1995 gegenüber 1989 mit knapp verdoppelter Brutpaarzahl vertreten. Dies ist ganz wesentlich auf das stetige Anwachsen bzw. die Neugründung von Brutkolonien« (u.a. Heuwiese, Langenwerder, Walfisch, Bessin) zurückzuführen (z.B. DIERSCHKE et al. 1995). Der Bestand an sogenannten solitären BP dieser Art scheint dagegen allgemein zurückzugehen, was auch den Verhältnissen im ostdeutschen Binnenland entspricht (u.a. RUTSCHKE, pers. Mitt.). Zwar gab es beim **Kormoran** (*Phalacrocorax carbo*) von 1992 und 1995 keinen Anstieg der Brutpaarzahlen mehr, doch muß er mit einer Zunahme um knapp 1300 BP von

1989 auf 1995 zu den Arten mit stark positiver Tendenz in diesem Zeitraum gerechnet werden (vgl. ZIMMERMANN 1994). Neueste Zählungen in sämtlichen Brutkolonien an der mecklenburg-vorpommerschen Küste lassen jedoch erkennen, daß der Gipfel des rasanten Anstiegs der hiesigen Brutpopulation 1995 bereits überschritten war (ZIMMERMANN, pers. Mitteilung). Noch völlig ungebrochen ist offenbar das Wachstum des Brutbestandes der **Silbermöwe** (*Larus argentatus*), der sich von 493 (1989) auf 757 (1992) und schließlich 1136 BP (1995) erhöhte. Die Art stellte sich nach der Beendigung der »Regulierung« (SIEFKE 1990) praktisch in allen Schutzgebieten in mehr oder minder großen und gegenwärtig noch anwachsenden Zahlen ein (z.B. Barther Oie 1989: 15, 1995: 139 BP).

Zu den Arten mit mehr oder minder stabilen Brutbeständen sollte trotz der schlagartigen Auflösung der großen Brutkolonie auf der Insel Heuwiese zunächst noch die **Brandseeschwalbe** (*Sterna sandvicensis*) gerechnet werden. Noch 1994 brüteten dort mehr als 1000 Paare. 1995 war sie Brutvogel auf dem Langenwerder, der Barther Oie und dem Beuchel, und 1996 siedelten sich 40 BP auf den Werderinseln Riems an. Dies läßt noch hoffen, daß sich letztlich lediglich eine Verlagerung der Verbreitungsschwerpunkte dieser Art in unserem Küstenbereich ergibt. Auch die Brutbestände von **Krickente** (*Anas crecca*), **Knäkente** (*Anas querquedula*) und **Spießente** (*Anas acuta*) haben sich, allerdings auf kümmerlichem Niveau im Vergleich zu den 1980er Jahren, etwa halten können. Ebenfalls relativ stabil zeigte sich in der vergangenen Pentade die Brutpaarzahl der **Sturmmöwe** (*Larus canus*). Auch sie ist aber nur noch etwa halb so hoch wie in den 1970er Jahren. Die Fährinsel hat ihre Bedeutung als Brutplatz der Sturmmöwe vollends verloren. Auch die **Graugans** (*Anser anser*) kann wohl zu den Brutvogelarten mit etwa stabiler Tendenz gezählt werden. Zwar halbierte sich der nach stetigem Anstieg ausgangs der 1980er Jahre erreichte Maximalbestand (1992: 89 BP) nun wieder, doch dürfte das hauptsächlich auf die veränderten Verhältnisse auf der Insel Heuwiese zurückzuführen sein (s.u.).

Für alle anderen »wichtigen« Küstenvogelarten ist seit Beginn der 1990er Jahre eine mehr oder minder ausgeprägte negative Tendenz der Brutbestände zu verzeichnen. Moderat und evtl. noch im Rahmen normaler jahresbedingter Schwankungen deutbar fallen die Rückgänge bei der **Zwergseeschwalbe** (*Sterna albifrons*) und der **Küstenseeschwalbe** (*Sterna paradisaea*) aus. Beide Arten sind, wie seit Jahrzehnten, auf einige wenige Brutplätze (Neuer Bessin bzw. Langenwerder/Walfisch) konzentriert und schon aus diesem Grunde weiter höchst gefährdet. Trotz der 1995 gegenüber 1992 (239 BP) nahezu halbierten Brutbestände liegt auch der Brutbestand des

Säbelschnäblers (*Recurvirostra avosetta*) noch innerhalb der seit längerem beobachteten Schwankungsbreite (1989: 151 BP). Die Abnahme der letzten Jahre sollte also wohl zunächst nicht überbewertet werden, zumal sich langfristig noch ein positiver Trend hält (Mittel der 1970er Jahre: 80 BP). Ähnliches mag für den **Sandregenpfeifer** (*Charadrius hiaticula*) zutreffen, dessen Brutbestände seit 1989 (79 BP) in kontinuierlichen Schritten und schließlich insgesamt ebenfalls etwa um die Hälfte abnahmen. Damit hat diese Art etwa wieder den mittleren Brutbestand der 1970er Jahre (32 BP) erreicht. Dem scheinen auch die Verhältnisse bei der **Uferschnepfe** (*Limosa limosa*) etwa zu entsprechen, die traditionell und in wechselnden Anteilen nur auf den Inseln Barther Oie und Kirr brütet. Der Brutbestand nahm dort von 95 BP (1989) auf 69 BP (1995) ab (1992: 105 BP). Der mittlere Brutbestand in den 1970er Jahren lag bei 40 BP.

Unsere vierte und bislang häufigste Seeschwalbenart, die **Flußseeschwalbe** (*Sterna hirundo*), erreichte gegen Mitte der 1990er Jahre ihren niedrigsten Brutbestand seit etwa zwanzig Jahren (vgl. NEUBAUER 1996). Nach einer gewissen Hochphase setzte um 1990 ein kontinuierlicher Rückgang ein, der 1995 wiederum zu Gesamtbrutpaarzahlen unter 1000 führte (1994: 857). Diese verteilen sich nun auf noch vier »große« Brutkolonien >50 BP.

Sowohl kurzfristig als auch langfristig deutlich negative Tendenzen setzten sich 1995 in den Brutpaarzahlen von **Kiebitz** (*Vanelus vanellus*), **Austernfischer** (*Haematopus ostralegus*) und **Rotschenkel** (*Tringa totanus*) fort. Austernfischer und Rotschenkel hatten auf den klassischen »Grasinseln« Barther Oie, Kirr und Heuwiese ihre traditionellen Verbreitungsschwerpunkte (1982: 86% bzw. 73% des jeweiligen Gesamtbrutbestandes in den Schutzgebieten). Die dort 1989 gezählten 113 BP des Austernfischers hatten sich 1992 auf 107 und 1995 auf 45 BP reduziert. Massive Rückgänge des Austernfischers gab es auch auf der Heuwiese, so daß diese kaum mehr mit normalen Fluktuationen erklärbar sind. Brütende Rotschenkel gab es 1995 auf der Heuwiese nicht mehr (1989 noch 10 BP), auf der Barther Oie und dem Kirr ging der Gesamtbrutbestand von 190 (1989) auf 95 (1995) zurück. Während der 1970er Jahre gab es in allen Schutzgebieten zusammen etwa 140 BP. Der Kiebitz kam schon immer nur auf der Barther Oie und dem Kirr in nennenswerten Brutpaarzahlen vor (1989: 115 BP von 138 insgesamt), wo entsprechend auch die Rückgänge zu verzeichnen waren (1995 noch 77 BP).

Gegenüber 1989 geradezu alarmierend verringert zeigten sich die 1995er Brutbestände der noch vergleichsweise häufigen Anatiden: **Brandgans** (*Tadorna tadorna*) um 37%, **Reihente** (*Aythya fuligula*) um

mindestens 52%, **Schnatterente** (*Anas strepera*) um 63%, **Stockente** (*Anas platyrhynchos*) um 65%, **Löffelente** (*Anas clypeata*) um knapp 80% und **Mittelsäger** (*Mergus serrator*) um 56%. Allen diesen Arten bescheinigte SIEFKE (1993a), trotz schon im Zeitraum 1989–1992 erkennbarer rückläufiger Zahlen, noch insgesamt recht stabile Brutbestände. Es erweist sich, daß die auch für diese Arten negative Entwicklung auf der Insel Heuwiese ab etwa 1992 nicht allein für die massiven Einbußen verantwortlich gemacht werden können, obwohl der plötzliche starke Einbruch klar damit zusammenhängt: Brutpaare der Schnatterente auf der Heuwiese 1992:65 / 1995:11, Reiherente 70/24, Brandgans 37/8, Mittelsäger 71/11. Für die Löffelente spielte dagegen die Entwicklung auf den Inseln Barther Oie (60/9) und Kirr (30/20) eine besondere Rolle. Die Stockente nahm im selben Zeitraum auf der Heuwiese von 120 auf 21 BP ab, jedoch gingen z.B. auch auf den Inseln Böhme und Werder die Brutpaarzahlen dieser Art von 50 (1991) auf 25–30 (1995) zurück.

Der **Alpenstrandläufer** (*Calidris alpina*) und der **Kampfläufer** (*Philomachus pugnax*) sind wohl die hoffnungslosen »Verlierer« unserer Küstenvogelfauna. Mit 16 bzw. 12 BP (jeweils zu >90% auf dem Kirr) wurde 1995 ein historischer Tiefpunkt erreicht, der ein baldiges Verschwinden beider Arten als Brutvogel an der mecklenburg-vorpommerschen Ostseeküste voraussehen läßt. Diese Prognose verbessert sich angesichts der Lage an der gesamten Ostseeküste Mecklenburg-Vorpommerns nicht (1995: 43–46 Alpenstrandläufer-BP, keine weiteren Kampfläuferbruten). Auch mit diesem größeren Bezug zeigt sich ein massiver Bestandseinbruch des Alpenstrandläufers während der letzten Pentade (HERMANN & HOLZ im Druck).

Schließlich sei der rapide Rückgang des Brutbestandes der **Lachmöwe** (*Larus ridibundus*) als wohl auffälligstes Phänomen der letzten Jahre herausgestellt, das auf weitgehend unklaren Ursachen beruht, aber sehr wahrscheinlich drastische Konsequenzen für die Küstenvogelfauna haben wird. Der Gesamtbrutbestand entwickelte sich wie folgt: 1989: >33807, 1990: 29727, 1991: >22850, 1992: 21870, 1993: ca. 23000, 1994: 16800, 1995: 12833. Fast alle bekannten großen Brutkolonien in den Schutzgebieten verkleinerten sich drastisch: Langenwerder 1989: 2800 BP / 1995: 350 BP, Barther Oie: 8000/770, Heuwiese: 7000 / 80, Böhme und Werder: 14000 / 4000. Lediglich auf dem Kirr und den Werderinseln Riems hielten sich die Bestände mit 2000 / 4000 bzw. 1000 (1990) / 1200 oder etablierten sich gar neu wie auf dem Beuchel: 0 / 1730. Ähnlich großflächige Rückgänge der Lachmöwe als Brutvogel wurden in jüngerer Zeit auch in manchen Regionen des ostdeutschen Binnenlandes bemerkt (z.B. KUBE, pers. Mitt.).

Die Bilanz des Jahres 1995 ist zweifellos stark von jahresspezifischen Einflüssen geprägt. Auf das generell recht späte Frühjahr folgten zwar allgemein relativ günstige Witterungsverhältnisse, doch am 13./14. Mai trat ein Hochwasser ein, das im Raum Rügen/Greifswalder Bodden/Usedom 80 cm über NN erreichte und in allen dortigen Brutgebieten sämtliche Gelege unter dieser Marke vernichtete. Besonders gravierend wirkte sich dieses Hochwasser auf der Insel Heuwiese aus, die vollständig überflutet wurde. Wahrscheinlich daraufhin verschwanden die sich dort gerade etablierten Lachmöwen und Brandseeschwalben, und eine verringerte Zahl von Kormoranbruten wurde gezeitigt. Ebenfalls starke Auswirkungen auf den Bruterfolg wurden aus den NSG Struck, Freesendorfer Wiesen, Koos und Großer Wotig gemeldet, geringere von Kirr und Barther Oie. Zeitweise starke Niederschläge führten auf der Insel Werder (Böhmke und Werder) zur kompletten Aufgabe der dortigen Flußseeschwalbenkolonie.

Daß derartige »Katastrophen« zwar die Gesamtbilanz des Jahres 1995 verschlechterten, bei den meisten Arten jedoch lediglich mehr oder minder langandauernde Tendenzen verstärkten, wird am Beispiel der Insel Heuwiese deutlich. Die Zusammensetzung der Brutvogelfauna verändert sich dort bereits seit längerem gravierend. Ab etwa Mitte der 1980er Jahre wuchs eine Höckerschwan»kolonie« stetig an (1981: 6 BP, 1984: 22, 1987: >50, 1992: 145 und 1993: 285!). 1991 etablierte sich eine Boddenkolonie des Kormorans, die ebenfalls schnell anwuchs (ZIMMERMANN 1994). Beides brachte Probleme für einige andere dort brütende Vogelarten mit sich, u.a. durch Turbulenzen bei der Nistmaterialsuche der Kormorane und den Verlust von Deckung durch veränderte Vegetation. Erwähnt werden muß auch, daß die bis dahin zahlreich ausgebrachten und frequentierten Entennisthilfen (Nerzkästen) ab 1991 reduziert wurden.

Die in der Gesamtsumme der betrachteten Schutzgebiete gleichlaufend negative Entwicklung bei einer Reihe von Arten ungeachtet ihrer sehr speziellen, z.T. ganz unterschiedlichen Habitatansprüche steht mit der skizzierten Entwicklung auf der »klassischen Vogelinsel« Heuwiese offenbar im Zusammenhang. Deutlich wird aber auch, daß die Rückgänge bei diesen Arten keineswegs auf dieses Schutzgebiet beschränkt sind.

Zunehmend ist dafür der Einfluß von Prädatoren verantwortlich (vgl. SIEFKE 1989). Die Silbermöwe wird 1995 in acht Schutzgebieten erwähnt, Raubsäuger in insgesamt 19 und Krähenvögel in sieben Gebieten. Silber- und Sturmmöwen sorgten auf der Heuwiese dafür, daß Stockente und Mittelsäger nur geringen Bruterfolg hatten, Kormoran, Höckerschwan, Reiherente sowie Sturm-, Silber- und Heringsmöwe annä-

hernd normalen, alle übrigen Arten dagegen überhaupt keinen. Ebenfalls bei fast allen Arten geringer Bruterfolg wurde auf dem Langenwerder, neben dem Fuchs, durch Sturmmöwen verursacht (auch Kannibalismus), wobei als eine mögliche Ursache hier veränderte Anbauverhältnisse auf den umgebenden Feldern und entsprechender Nahrungsmangel zur Brutzeit vermutet werden.

Abgesehen von punktuell großen Verlusten durch Steinmarder (Insel Libitz), spielte der Rotfuchs als Raubsäuger eine ganz dominierende Rolle, der in z.T. hoher Dichte auftrat (NSG Koos: ca. 1 Fuchs/10 ha!). Die Gebietsbetreuer bemühten sich intensiv darum, die Fuchsbejagung zu organisieren, wobei auf der Barther Oie, dem Kirr und auf der Heuwiese zumindest 1995 gute Erfolge erzielt wurden. Hier gab es, wie auf dem Beuchel und auf Böhmke und Werder, im Gegensatz zu Vorjahren, nur geringe Verluste durch den Fuchs. Bedeutend bis zum Totalverlust aller Gelege/Jungvögel waren sie dagegen wiederum auf dem Langenwerder (trotz 6 hier erlegter Fuchse!), auf den Werderinseln Riems, in den NSG Struck und Freesendorfer Wiesen, Koos, Kooser See, auf dem Neuen Bessin, auf der Insel Libitz, auf dem Vogelhaken und dem Riether Werder.

Sicher ist der Fuchs seit Jahren der wichtigste Prädatör für alle Küstenvogelarten in den hier betrachteten Schutzgebieten (SIEFKE 1989). Seine Siedlungsdichte hat auch an der südlichen Ostseeküste ein geradezu unheimlich hohes Niveau erreicht (SIEFKE 1993b). Unter den natürlichen Prädatoren nimmt er insofern eine Sonderstellung ein, als die autökologischen wie synökologischen Zusammenhänge der Dynamik weitgehend unerforscht sind (u.a. HOLZ 1996). Hinzu kommt, daß die flächenhaften Tollwutimpfungen der letzten Jahre zu verminderten Sterberaten der Füchse führten. Die Rolle des Fuchses als künftiger »Mitgestalter« unserer Küstenvogelfauna ist wohl kaum zu überschätzen.

Wegen stark verminderter Rinderbestände bzw. veränderter landwirtschaftlicher Betriebsstrukturen ist der traditionell schwierige Spagat hinsichtlich eines adäquaten Managements der »Grasinseln« durch Rinderbeweidung nach 1990 noch schwieriger geworden. Auftriebszeitpunkt, Besatzstärke, Weideorganisation (Stand-, Umtriebs- oder Portionsweide) schwankten in den letzten Jahren und in den Gebieten beträchtlich (z.B. Kirr). Das führte in manchen Jahren zu sehr zeitiger bzw. sehr scharfer Beweidung, in anderen zu Unterbeweidung, was sich je nach Habitatanspruch der Küstenvögel auf deren Brutdichte, Räuberdruck und Bruterfolg auswirkte. Entsprechend dem generell akzeptierten Leitbild des kurzrasigen Ostsee-Salzgraslandes (vgl. HOLZ 1986) kann die Beweidung der Inseln Kirr, Barther Oie und Heuwiese

im Jahre 1995 als zufriedenstellend bis gut angesehen werden. Das gilt generell auch für die NSG Großer Wotig, Freesendorfer Wiesen und die Karendorfer Wiesen, obwohl z.T. ein zu zeitiger Auftrieb beklagt wurde. Mehr oder minder unterbeweidet waren dagegen Teile der Kooser Wiesen, die Inseln Böhmke und Werder und die Insel Libitz.

Die hier vorgestellten Brutpaarzahlen des Jahres 1995 vermitteln im Zusammenhang mit mehr oder weniger langfristigen Trends den Eindruck, daß sich derzeit, über bestimmte temporäre Fluktuationen bei einigen Arten hinweg, ein Umschichtungsprozeß innerhalb der Küstenvogelfauna Ostdeutschlands beschleunigt vollzieht. Offenbar gehen die Brutbestände von Vogelarten mit speziellen Ansprüchen an Nahrung und Nistplätze (Wiesenbrüter, Strandbrüter, Röhrichtbrüter) zugunsten einiger weniger, in diesem Sinne euryöker Arten zurück.

Die Arbeitsgruppe Küstenvogelschutz Mecklenburg-Vorpommern vertritt angesichts dieses drohenden Verlustes an küstentypischer Artenvielfalt ein gebietsspezifisch abgewogenes Nebeneinander von Management und natürlicher Dynamik. Ein derartiges Konzept stellt aus Sicht des speziellen Artenschutzes zwar eine Gratwanderung dar, Alternativen dazu gibt es jedoch nicht. Mit gebietsspezifischen Abwanderungen bleibt das anthropogen geformte Ostsee-Salzgrasland der Küstenüberflutungsräume ein landschaftsökologisches Leitbild. Seine Erhaltung durch unbehinderte Entfaltung natürlicher Wasserregimes und extensive Beweidung durch Rinder wird als dringend notwendig angesehen. Die weitere gezielte Bejagung von Raubsäufern, speziell des Fuchses, in den Schutzgebieten ist unabdingbar.

6. Dank

Für Ergänzungen und detaillierte Kommentare zu früheren Manuskriptfassungen danke ich den Herren Dr. G. KLAFS, G. GRAUMANN und Dr. R. HOLZ.

7. Literatur

- BERGER, W. (1970): Die Kormorankolonie Niederhof als Objekt des Naturschutzes und der angewandten Ornithologie. – Naturschutzarb. Mecklenb. 13: 15–22.
- BRUNCKHORST, H., B. HÄLTERLEIN, H. HOFFMANN, W. PETERSEN, & H. RÖSNER (1988): Empfehlungen zur Brutbestandserfassung von Küstenvögeln an der deutschen Nordseeküste, Stand März 1988. – Inf.-dienst Naturschutz Niedersachsen 2.
- DIERSCHKE, V., A. J. HELBIG, & R. BARTH (1995): Ornithologischer Jahresbericht für Hiddensee und Umgebung. – Ber. Vogelwarte Hiddensee 12: 41–96.
- GRAUMANN, G. (1993): Küstenvogelschutz im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft. – Naturschutzarb. Mecklenb.-Vorpommern 36: 14–21.
- HAMANN, J. & R.-R. STRACHE (1994): Bestandssituation der Limikolen in der Wismar-Bucht

1992. – Naturschutzarb. Mecklenburg-Vorpommern 37: 19–27.
- HÄLTERLEIN, B. (1995): Arbeitsgemeinschaft Seevogelschutz: Zusammenarbeit von Küstenvogel-Schützern und -Forschern im Nord- und Ostseeraum. – Seevögel 16: (5)–(6).
- HÄLTERLEIN, B., D. M. FLEET, H. R. HENNEBERG, T. MENNEBÄCK, L. M. RASMUSSEN, P. SÜDBECK, O. THORUP, & R. VOGEL (1995): Anleitung zur Brutbestandserfassung von Küstenvögeln im Wattenmeerbereich. – Seevögel 16/1: 3–24.
- HERMANN, C. & R. HOLZ (1996): Küstenüberflutungsräume zwischen Ökologie und Ökonomie – Probleme und Perspektiven. – Tagungsbericht zur Expertentagung »Erhalt der natürlichen Morphodynamik an der deutschen Ostseeküste« 23. 4.–25. 4. 96. Landwirtschaftsverlag Münster, im Druck.
- HOLZ, R. (1982): Unser Küstenvogelschutz im Überblick. – Meer und Museum 3: 12–21.
- HOLZ, R. (1986): Limicolen und Landwirtschaft. Grundsätze und praktische Maßnahmen im Artenschutz. – Naturschutzarb. Mecklenburg 29: 12–18.
- HOLZ, R. (1996): Exposé für ein Forschungsprojekt »Populationsentwicklung gefährdeter Wirbeltierarten unter dem Einfluß der Prädation durch den Rotfuchs – Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen der Prädationskontrolle in Mitteleuropa«. Unpubl. Manuskript.
- HOLZ, R. & W. EICHSTÄDT (1993): Die Ausdeichung der Karrendorfer Wiesen – ein Beispielprojekt zur Renaturierung von Küstenüberflutungsräumen. – Naturschutzarb. Mecklenb.-Vorpommern 36: 57–60.
- NEUBAUER, W. (1996): Der Brutbestand der Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo*) in Mecklenburg-Vorpommern. – Naturschutzarb. Mecklenb.-Vorpommern 39: 37–47.
- SELLIN, D. (1995): Das NSG Peenemünder Haken, Struck und Ruden, Bericht 1990–1994 für das Teilgebiet Struck und Freesendorfer Wiesen. – Naturschutzarb. Mecklenb.-Vorpommern 38: 26–30.
- SIEFKE, A. (1989): Zur Rolle von Prädatoren in den Küstenvogelreservaten der DDR. – Beitr. Vogelkde. 35: 36–51.
- SIEFKE, A. (1990): Bestandsentwicklung, Rolle und Bejagung der Möwen. – Beitr. Jagd- u. Wildf. 17: 122–130.
- SIEFKE, A. (1993a): Brutbestände der Küstenvogel 1989–1992 in den Schutzgebieten Mecklenburg-Vorpommerns. – Seevögel 14: 37–41.
- SIEFKE, A. (1993b): Wildforschungsprojekt »Fuchsdichte – Fuchsminimum eines abgeschlossenen Gebietes«. Unpubl.
- ZIMMERMANN, H. (1994): Bestandsentwicklung und Schutzprobleme des Kormorans in Mecklenburg-Vorpommern. – Naturschutzarb. Mecklenb.-Vorpommern 37: 27–33.

Anschrift des Verfassers:

Beringungszentrale Hiddensee
Landesamt für Umwelt und Natur
Mecklenburg-Vorpommern
Wampener Straße
17498 Neuenkirchen